

VOM WEIZENACKER ZUR ARTENREICHEN BLÜHWIESE

Wildkräuter und Wildstauden

Von Christine Kern

58

59



Eine Blumenwiese in einen Weizenacker umzuwandeln ist mit heutiger Agrartechnik rasch geschehen, binnen Stunden ist das erledigt. Einen Weizenacker hingegen wieder zu einer Blumenwiese werden zu lassen, erfordert deutlich mehr Aufwand.

Wahrscheinlich ist nach Jahren bis Jahrzehnten die Diversität noch lange nicht so, wie sie auf einem ungestörten Standort zu finden ist.

Auf einem Resthof in Rheinhessen mit 10 ha Ackerland,

das bis 2015 intensiv bewirtschaftet wurde, versuchen wir genau das. Unsere Helfer sind zwei Pferde, eine Kuh, drei Ziegen und vier Schafe, nicht zu vergessen natürlich die Hühner. Viel Handarbeit, Beobachtung und Geduld sind unverzichtbar!

Der Betrieb liegt im wunderschönen Selztal in einer ehemaligen Auenlandschaft, die im Zuge der Intensivierung der Agrarindustrie in den 70er Jahren leider trockengelegt wurde.



Foto: Christine Kern

Auf einer Teilfläche haben wir dieses Frühjahr die Einsaat einer Wildkräuterwiese gewagt. Zusätzlich säen und pflanzen wir Wildstauden, wo immer sich die Gelegenheit bietet.



Foto: Christine Kern

bleiben (z.B. verschiedene Distelarten, Wilde Karde (*Dipsacus fullonum*)), unerwünschte Gräser und andere werden entfernt (z.B. weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*), Amarant (*Amaranthus retroflexus*)). Zusätzlich säen und pflanzen wir Wildkräuter und Wildstauden, wo immer sich die Gelegenheit bietet.

Vier Jahre wurden so die überschüssigen Nährstoffe von den vormals intensiv bewirtschafteten Flächen abgetragen und Pestizide zumindest teilweise abgebaut. Der Boden hatte Zeit sich zu erholen und ansatzweise ein Gefüge mit natürlichen Strukturen zu bilden (z.B. Wurzelkanäle, Regenwurmgänge).

Auf dem Weg zur Wildkräuterwiese

Auf einer Teilfläche haben wir dieses Frühjahr die Einsaat einer Wildkräuterwiese gewagt. Um diese von den weiter-



Ein Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*) auf Nektarsuche an einer Krause Distel (*Carduus crispus*)

Als ersten Schritt unseres Vorhabens wurde nach Abfuhr der letzten Weizenernte ein Teil der Flächen mit Gräsern eingesät. Keine Hochleistungsgräser, wie sonst in der Landwirtschaft üblich, sondern mit energiearmen Strukturgräsern. Sie dienen der Bereitstellung von Winterfutter für unsere Tiere, das heißt es erfolgt eine Heuernte im Frühjahr, danach werden die Flächen für den Rest des Jahres beweidet.

Feldränder und wilde Stellen

An der Hofstelle und den Feldrändern belassen wir viele „wilde Stellen“, die nur einmal am Ende des Jahres gemäht werden (oder gar nicht). Und sonst wird nach dem Prinzip verfahren: „Pflanzen, die in die Au gehören,



Ein Stieglitz (*Carduelis carduelis*), auch Distelfink genannt, auf einer Gewöhnlichen Kratzdistel (*Cirsium vulgare*)

hin intensiv bewirtschafteten Flächen im Umfeld abzugrenzen und um ein günstigeres Kleinklima zu schaffen (Immissionsschutz, Windschutz zur Hauptwetterseite), wurde heimisches Wildgehölze (z.B. Weißdorn, Schneeball, Heckenkirsche, Holzapfel usw.) gepflanzt. Aufgrund unserer schlechten Erfahrungen aus den Jahren zuvor, wurde als Anwachshilfe Hügelbeete nach Sepp Holzer angelegt, in die die Sträucher gesetzt wurden. Vorhergehende Versuche Gehölz zu pflanzen erwies sich aufgrund der andauernden Dürre als sehr mühsam bis erfolglos.

Der anfallende Mist unserer Tiere ist hoch attraktiv für viele Insekten, die wiederum stark anziehend auf die Vogelwelt wirken. Nisthilfen aller Art für Vögel und Insekten werden gerne angenommen. Auch die Zauneidechse fühlt sich wohl bei unseren Holz- und Sandsteinhaufen.

Dieses Jahr kann man langsam die Veränderung spüren und sehen. Überall sprießen Wildkräuter und nun auch die, die wir nicht ausgesät haben. Der Gesang der vielen Singvögel ist zuweilen ohrenbetäubend und das Brummen der Hummeln und Bienen tief entspannend und beruhigend!



Christine Kern

Foto: Archiv NI

Christine Kern ist Dipl.-Ing.-agr., lebt auf der Pommermühle in Bechtolsheim/Rheinhessen und ist Länder- und Fachbeirätin der Naturschutzinitiative e.V. (NI).



Wildkräuterwiesen sind nicht nur ein bunter Augenschmaus, sondern Lebensraum für viele Tiere vom kleinsten Insekt bis zum Igel